

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

sofern die sechsgealtene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreizehngeltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 80 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 113.

Dienstag, den 26. September 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Kamine findet im Laufe dieser Woche in hiesiger Gemeinde statt.

Flörsheim, den 22. September 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Versicherungen von Gebäuden bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden, welche die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1912 ab bezwecken, sind innerhalb 4 Wochen auf dem Bürgermeisteramt (Verwaltungsbüro) dahier in Antrag zu bringen.

Flörsheim, den 19. September 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Wirt, Herr Johann Peter Messerschmitt von hier ist in Vertretung seines Bruders als Wäger für die Fuhrwerkswage „am Hirsch“ vereidigt worden.

Flörsheim, den 19. Sept. 1911.

Der Bürgermeistermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Beschlusstage im Flörsheimer Gemeindevorstand sind bis auf weiteres wieder an jedem Mittwoch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gestattet.

Flörsheim, den 16. Sept. 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Locales.

Flörsheim, den 26. September 1911.

• Eine weiße Schwalbe wurde in den letzten Tagen wiederholt durch Jäger und Landwirte in unserer Gemarkung beobachtet. Gewiß ein sonderbarer Fall von Albinismus.

• Der Klub „Regelfreunde“ veranstaltet am Sonntag, den 1. Oktober im Gasthaus zum kühlen Grunde ein großes Preisfest. Es gelangen 8 wertvolle Preise zur Verteilung, welche in dem Schaufenster von Herrn Adam Ruppert Grabenstr. No. 7. ausgestellt sind. Wir bitten alle Regelfreunde dieselben zu beäuglichen.

• Die Berufsbildung unserer Landwirtschöfne. Jede Zeit stellt ihre Anforderungen an ihre Söhne und das ganz besonders die unserer mit ihren sozialen Umwälzungen, ihrem entwickelten Verlehr, ihren politischen Ereignissen. Auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens herrscht eine gewaltige Konkurrenz und jeder Gewerbetreibende ist bestrebt, eine möglichst tüchtige, zeitgemäße Ausbildung in seinem Berufe zu erlangen, um im Kampfe ums Dasein nicht unterliegen zu müssen. Schul- und Fachbildung reichen sich die Hand, um ihn mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt zu machen. Jede neue Erfindung auf technischem oder industriellem Gebiete wird bald Gemeingut auf dem Wege des Unterrichts. Da kann und darf auch das landwirtschaftliche Gewerbe sich nicht den durch die fortschreitende Zeit geschaffenen Verhältnissen verschließen, will es nicht hinter den rastlos vorwärts strebenden gewerblichen und industriellen Erwerbszweigen zurück bleiben. Die kolossale Konkurrenz des Auslandes, die von Jahr zu Jahr steigenden höheren Betriebskosten verlangen eine Vermehrung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Konkurrenz ist eine große, sie wird es von Jahr zu Jahr mehr, je mehr die Schienenlänge alles Kulturland erschließen. Der Landwirt hat alle Ursache mit der Zeit und den Errungenschaften auf seinem Gebiete fortzuschreiten. Was unter früheren Verhältnissen gut, ja sehr gut war, ist bei der heutigen Sachlage oft sehr verkehrt und falsch; er darf seine Wirtschaft nicht in der alten Weise weiter betreiben, nur weil sie sein Vater oder Großvater so betrieben haben. Das gilt ganz besonders für unsere Kleinbäuerlichen Besitzer, die meist ihrer konservativen Natur entsprechend zähe an der alten Wirtschaftsweise festhalten. Wenn auch vielen praktischen Landwirten in ihrer Jugend die Möglichkeit zur Fortbildung gefehlt hat, so sollten sie doch nicht veräumen, ihren Söhnen eine gute Fachbildung angedeihen zu lassen. Die landwirtschaftlichen Winterschulen bieten den Söhnen bäuer-

licher Besitzer hierzu reichlich Gelegenheit. Die Unterrichtsdauer beschränkt sich auf zwei Winterhalbjahre. — Anfang November bis Ende März —, so daß die jungen Leute nicht zu lange der Wirtschaft entzogen werden. Das ist namentlich für diejenigen jungen Landwirte von hohem Wert, die im Sommer in der Wirtschaft nicht abkommen können, sondern tüchtig mitarbeiten müssen, während ihre Arbeitskraft im Winter eher entbehrt werden kann. Theorie und Praxis müssen heutzutage Hand in Hand gehen, wenn es der Landwirt zu etwas bringen will. Die praktische Seite seines Berufs kennen zu lernen, dazu hat der junge Landwirtssohn zu Hause Gelegenheit genug. Die Theorie aber, die kann der Landwirt seinem Sohn nicht bieten und sie allein ist es doch, auf welche eine gesunde Praxis sich aufbaut. Die Landwirte sollten daher die Gelegenheit, ihren Söhnen eine gute theoretische Ausbildung zu geben, nicht vorübergehen lassen. Würden ihnen die Söhne nicht später, wenn sie ein Einsehen in ihre Lage gewinnen, mit Recht den schweren Vorwurf machen können, daß ihnen die unentbehrliche Fachbildung für ihren Beruf versagt geblieben ist! Aber nicht nur an die Väter sei diese ernste Mahnung, ihre noch unerwachsenen Söhne zum Besuche einer Winterschule anzuhalten, gerichtet, sondern auch an die erwachsenen jungen Leute selbst, welche schon mehrere Jahre in der Praxis tätig gewesen sind. Gerade sie werden oft fühlen, wie viel ihnen fehlt, um zweckmäßig wirtschaften zu können. An sie geht ebenfalls die Warnung, nicht die Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, sich besseres Wissen, die Grundlage zum rationellen Wirtschaften, anzueignen und nicht etwa zu glauben, sie wären zum Besuch einer Fachschule zu alt. Im Gegenteil die längere Erfahrung der Praxis macht sie erst recht geschickt, nach Kenntnis der wichtigsten Gesetze in Volkswirtschaft, Botanik, Chemie, Zoologie, Physik u. s. w. etwas Tüchtiges in den landwirtschaftlichen Fächern zu leisten. Sie werden sich nun leichter das „Warum“ der einzelnen Einrichtungen in der Wirtschaft erklären können, wenn sie nach dem Fachschulbesuch ihre praktische Tätigkeit wieder aufnehmen. Also weg mit dem Vorurteil, damit die Reue nicht zu spät kommt? Für die Söhne nassauischer Landwirte kommen hauptsächlich die Winterschulen zu Hof Geisberg bei Wiesbaden, in Nastätten, in Montabaur und in Weilburg in Betracht.

— Für das Töten von Spagen wurde vor ein paar Jahren von mehreren Gemeinden im Regierungsbezirk Düsseldorf Prämien ausgesetzt. Bald danach ging eine Regierungsverfügung an die Schulbehörde, welche die Beteiligung der Schuljugend beim Fangen der Spagen und der Gewinnung von Prämien ausschloß, weil beim Töten der Vögel durch Umkehren des Halses der Verwundung der Jugend, der das Mitgefühl mit den Tieren und speziell der Vogelschutz dringend empfohlen werden müsse, Vorbehalt geleistet werde. — Zur Zeit, als v. Binde Oberpräsident von Westfalen war, hatte laut Regierungsverfügung jede Gemeinde einer gewissen Gegend regelmäßig eine bestimmte Zahl Spagenköpfe einzuliefern. Der Bürgermeister einer an der damals nassauischen Grenze gelegenen Ortschaft, der die Spagen für mehr nützlich als schädlich hielt und wußte, daß statt der Spagenköpfe auch Köpfe von Singvögeln aus Wald und Feld eingesandt wurden, war damit nicht einverstanden und berichtete, daß in seinem Bezirk keine Spagen vorhanden seien. Binde stattete ihm einen Besuch ab und bemerkte dabei große Scharen Spagen. Herr Bürgermeister, ich denke, Sie haben hier keine Spagen, sagte er. Antwort: Excellenz, das sind keine westfälischen, sondern nassauer, die über die Grenze gekommen sind. So, so, sagte der joviale Oberpräsident, der oft im blauen Weinwandl in der Provinz umherwanderte, wenn die Sache so liegt, dann wollen wir uns in keinen Konflikt mit einer fremden Macht einlassen.

• Küßelsheim. Schon verschiedenumale wurden des Nachts auf die Fabrikgebäude der Firma Opel scharfe Schüsse abgegeben. So auch diese Woche vom neuen Fabrikeingang in der Weisenauerstr. Dicht neben dem Eingang ist ein Notbau errichtet, der die Betriebschloßerei enthält. Der unbekante Täter feuerte darauf 6 Revolvergeschosse ab, ohne jedoch einen bei der Nachtschicht tätigen Arbeiter zu treffen.

• Mainz, 24. Sept. (Ein alter Grundstein.) Beim Abtragen der nördlichen Hälfte der Eisenbahnbrücke fand man kürzlich auch den Grundstein, den man bis-

her vermist hatte. In ihn eingeschlossen fand man eine verlötete Blechkapsel und eine Flasche Rheinwein, die leider ausgelaufen war. In der Kapsel befand sich ein von der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft herrührendes Dokument mit Angaben über den Bau, außerdem enthielt die Kapsel eine große Anzahl Silber-, Nickel- und Kupfergeld in Frankfurter, hessischen und nassauischen Münzen. Der Grundstein war 1862 verschlossen worden. Dem neuen Grundstein wird man das alte Dokument nebst den Münzen einfügen, dazu Geldstücke der Jetztzeit und ein entsprechendes Schriftstück. Manches Jahrzehnt dürfte verfließen, bis man den neuesten Grundstein wieder einmal entfernt, denn man hat berechnet, daß die Brücke nach dem Umbau für mindestens ein halbes Jahrhundert genügt.

* Raub, 16. Sept. Heute nacht drei Uhr entgleiste im hiesigen Bahnhof eine Rangierabteilung infolge Auffahrens auf einen Kohlenwagen. Mehrere Wagen fielen um und sperren die beiden Hauptgleise auf etwa 2 Stunden. Alle Züge erlitten dadurch größere Verspätungen. Personen wurden nicht verletzt; der Materialschaden beträgt etwa tausend Mark.

* Neuwied, 19. Sept. Der geschiedene Ehemann Jäger kam heute zu seiner Frau, verlangte von ihr die Herausgabe des Kindes und bedrohte sie mit dem Revolver. Die Frau flüchtete in ein benachbartes Haus, wurde aber in der Toreinfahrt durch drei Revolvergeschosse tödlich verletzt. Ins Haus gebracht, verschied sie nach kurzer Zeit. Der Täter wurde verhaftet.

Ein französischer Panzerkreuzer zerstört.

Paris, 25. Sept. Wie die „Agence Journal“ soeben aus Toulon meldet, ist der Panzerkreuzer „Liberte“ heute Vormittag durch eine Explosion zerstört worden. Nach den ersten Nachrichten sind 500 Soldaten und Offiziere ums Leben gekommen. Der Befehlshaber der „Liberte“ ist Seekapitän Jaurès, ein Bruder des sozialistischen Abgeordneten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr geist. Jahramt für Lorenz u. Katharina Kranz.
Donnerstag 7 Uhr geist. Engelmesse für Christian Raus.

Bereins-Nachrichten:

Arbeitergesangs. „Freisch auf. Samstag, den 30. Sept. abends 9 Uhr Versammlung in Eddersheim. Zahlreiche Erscheinen ist nötig. Donnerstag Abend Singstunde im Tannus in Eddersheim.

Bürgerverein. Heute Abend 1/9 Uhr Versammlung im „Hirsch“. Wegen wichtiger Tagesordnung bitte zu erscheinen.

Krieger-Berein. Heute Dienstag Abend Versammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist nötig.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft e. B. in Leipzig veröffentlicht soeben ein Preisauschreiben, in welchem zahlreiche Preise von 5—100 M. für die besten photographischen Aufnahmen und Beschreibungen charakteristischer, natürlicher Landschaften, von Waldteilen, Baumgruppen und ausgezeichneten Bäumen, Felsgruppen und einzelnen Felsen, vom Aussterben bedrohter Pflanzen und Tiere usw. ausgesetzt sind. Die Gesellschaft bezweckt dadurch ein gutes anschauliches Bildmaterial zu erhalten, um durch entsprechende Veröffentlichungen in ihrer Zeitschrift „Natur“ zum Schutz der vielen wichtigen kleinen Naturdenkmäler beizutragen, die noch in deutschen Ländern vorhanden sind, aber mehr und mehr von der Vernichtung bedroht werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. B., Leipzig, Königsstraße 3.

Die Mittellorentzbindung im Kindesalter ist eine häufig auftretende Erscheinung, die oftmals von den Eltern viel zu wenig beachtet wird. Das ist ein großer Fehler, der oft nicht wieder gut zu machen ist. Daher sollte niemand, der seine Kinder lieb hat, versäumen, den von fachmännischer Seite versachten Auffay über dieses Thema zu lesen, der in der soeben erschienenen Nummer des in seiner Art einzig dastehenden Spezialblatts „Kinder- und Jugendhefte“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zu finden ist. Dieses hochoriginelle Blatt, das einen großen doppelseitigen Schnittmusterbogen und 5 Gratis-Beilagen enthält, bezweckt die Selbstanfertigung der Kinderkleidung und des Kinderpielzeugs ebenso wie die Unterhaltung und Belehrung der Kleinen. Neben der Darstellung von hunderten von Modellen für neue Garderobe, darunter ein farbenprächtiges Roden-Panorama, bietet die interessante Beilage „Praktische Hausfrau“ die Handhabe, aus alter, abgelegter Garderobe Erwachsener für die Kinder neue Kleider zu schaffen, während die andere Beilage „Für die Jugend“ den Kindern Anleitung geben soll, aus Resten des Haushalts belehrende und Zerstreuung bietende Spiele herzustellen. Erwähnen wir ferner noch die weiteren Gratis-Beilagen, „Ärztlicher Ratgeber“, „Witze für Mütter“, „Im Reiche der Kinder“, so muß man von der erstaunlichen Reichhaltigkeit, zumal bei dem billigen Abonnementspreis von nur 80 Pf. pro Quartal, überrascht sein. Abonnements auf „Kinder- und Jugendhefte“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Die Unruhen in Spanien.

In Spanien geht es wieder einmal drunter und drüber. Während das offizielle Spanien sich ansieht, gleich den Franzosen einige Städte Marokko zu annektieren, brodelt es im Lande selbst an allen Ecken und Enden. Streik, Generalstreik, Sabotage — Belagerungszustand sind so die hauptsächlichsten Stichworte in den Madrider Depeschen. Der Ausgangspunkt war diesmal wieder Bilbao. Dieses Minengebiet ist überhaupt für die spanische Arbeiterbewegung das selbe, was Barcelona für die radikale politische Bewegung in Spanien ist: stets tätige Vulkan, die niemals völlig zur Ruhe kommen. In Bilbao also kam es zu einem allgemeinen Ausstand und die Streikenden machten sich zu Herren der Situation. Sie ließen alle Räder still stehen, und wo das nicht im Guten ging, ging's mit Gewalt. Von Bilbao breitete sich dann die Ausstandsbewegung blitzschnell über ganz Spanien aus. Wenn es zu keinem allgemeinen Generalstreik durch das ganze Land kam, so war daran lediglich die mangelhafte Organisation der spanischen Arbeiterschaft schuld.

Den Kern der spanischen Ausstände bilden natürlich auch die organisierten Arbeiter, aber die Zahl der nichtorganisierten überwiegt bei weitem, und was es heißt, mit solchen einen Ausstand oder gar einen Generalausstand durchzuführen, darüber braucht man wohl nicht viel Worte zu verlieren. Nun kommt dazu, daß sich bei der mangelhaften gewerkschaftlichen Organisation bei allen spanischen Ausständen sofort politische Agitatoren einmischen können, die natürlich in erster Linie ihre Parteinteressen verfolgen. Daß sich diese nicht immer, besonders wenn anarchistische Agitatoren in Frage kommen, mit den Interessen der Streikenden und den Absichten der gewerkschaftlichen Streikführer decken, ist selbstverständlich, aber die dortigen Arbeiterführer haben bei dem lebhaften Temperament der Spanier und ihrer mangelhaften gewerkschaftlichen Disziplin ihre Leute viel weniger in der Hand, als das nördlich der Pyrenäen der Fall ist. Zu beachten ist übrigens auch der Umstand, daß dem spanischen Unternehmertum jeder soziale Sinn fehlt. Dadurch werden die Arbeiter dann vielfach zu terroristischem Vorgehen veranlaßt, um auf diese Weise ihren Arbeitgeber abzutreiben, was diese nicht im Guten zu geben Lust haben. Unter diesen Umständen gestalten sich natürlich auch die Lohnkämpfe in Spanien viel aufregender als bei uns.

Aus dieser Sachlage erklärt es sich auch, warum mit jeder Lohnbewegung in Spanien eine politische Aktion Hand in Hand geht. Die radikalen Republikaner, die nicht damit zufrieden sind, sich zur programmatischen Theorie von der republikanischen Staatsform zu bekennen, sondern ihre Ideen auch in die Tat umgesetzt sehen möchten, hoffen eben bei jeder Bewegung in der Arbeiterschaft vielleicht ihr Ziel verwirklichen zu können. Bis jetzt sind allerdings all diese Putschversuche, die stets von Barcelona ausgingen, mißglückt.

Der Regierung gelang es, das revolutionäre Komitee bis auf drei Mitglieder festzunehmen, ehe es den Generalstreik durchführen konnte. Auch in Bilbao ist, nachdem das Militär die Stadt wieder in seine Gewalt bekommen hatte, eine größere Anzahl von Arbeiterführern verhaftet. So wird nach und nach unter der Herrschaft des Belagerungszustandes Spanien beruhigt werden, bis es wieder von vorne losgeht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das preußische Ministerium leitete eine neue Enquete über eine eventuell vorübergehende Grenzöffnung ein.

* Vom 1. April 1911 bis Ende August betrugen die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung 293 919 633 Mark (i. V. 276 243 947 Mark) und der Reichseisenbahnenverwaltung 65 492 000 Mark (54 315 000 Mark). Der Voranschlag für 1911—12 beziffert sich für die Post- und Telegraphenverwaltung auf 693 226 325 und für die Reichseisenbahnverwaltung auf 122 319 000 Mark.

* Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt, Böhmmer, ist am Samstag gestorben. (Er. B. Böhmmer, der erst im 47. Lebensjahre steht, ist im September 1910 in das Reichskolonialamt berufen worden. Als Sohn eines rheinischen Richters im Jahre 1864 geboren, kam er 1892 nach Elberfeld, wo er

nach einer Weisung am Colmarer Bezirkspräsidium und dann in der Meyer Stadtverwaltung Ende der neunziger Jahre als Hilfsarbeiter in das Ministerium berufen wurde. 1902 wurde er Kreisdirektor in Saarbrücken, dann nach 2½ Jahren abwärts ins Ministerium berufen und mit dem Dezernat für Kunstangelegenheiten betraut. Im Jahre 1908 wurde er zum Bürgermeister von Meß gewählt, welchen Posten er aber selbst nur als eine Durchgangsstation ansah. Am 16. September 1910 erfolgte dann seine Berufung in das Reichskolonialamt, wo ihm ein weites Feld für seine Betätigung geboten war. Nun hat der Tod seiner Karriere vor der Zeit ein schnelles Ende bereitet. D. Red.)

* Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist eine Gruppe von acht amerikanischen Großbankiers, in deren Gesellschaft sich auch der chinesische Finanzminister Tscheng befindet, in Berlin eingetroffen. In der Deutschen Bank werden zwischen diesen Herren und Vertretern der englischen, französischen und deutschen Finanzwelt Verhandlungen über die neue chinesische Anleihe gepflogen werden. Von den Verhandlungen wird auch der Stahlkönig Charles Schwab teilnehmen. Sämtliche Herren werden sich nach Beendigung der Verhandlungen über Petersburg nach Peking begeben.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie von den Behörden und den Sachverständigen ermittelt wurde, beträgt der durch die Erzeise am vorletzten Sonntag angerichtete Schaden in Ottakring 100 000 Kronen, in der inneren Stadt und der Josefstadt je 40 000 Kr., in den äußeren Bezirken 1000 Kr. Gegenüber dem Abg. des Rathausviertels Dr. Renner, der das Ansuchen der durch die Erzeise betroffenen Geschäftsleute um Schadloshaltung bestritt, erklärte Ministerpräsident Gautschi, daß den Staat eine Ersatzpflicht keineswegs treffe; gleichwohl habe die Regierung in ganz besonders berücksichtigungswerten Fällen, wo es sich um eine ernsthafte Gefährdung der Existenz der Geschädigten gehandelt habe, wenigstens teilweise eine Entschädigung gewährt. Die Geschädigten sollten ihre Ansprüche der Behörde zur Prüfung vorlegen.

Türkei.

* Das jungtürkische Komitee von Skutari berichtet dem Salonischer Zentralkomitee, daß seine dortige Stellung völlig erschüttert und sein Einfluß bei den Behörden, besonders den Militärbehörden, gleich Null sei. Dem Komitee angehörende junge Offiziere seien trotz der Intervention des Komitees wegen geringer Vergehen streng bestraft und ihm angehörende Beamte entlassen worden. Das Komitee meint, daß es unter diesen Umständen die Entsendung von Delegierten zum Kongreß für zwecklos erachte.

Vom Balkan.

* In einem außerordentlichen türkischen Ministerrat wurden wichtige, die Verteidigung Tripolis betreffende Beschlüsse gefaßt, über welche jedoch das strengste Stillschweigen beobachtet wird. Wie der „Moniteur Oriental“ meldet, erhielten die in der Türkei bei ihren Verwandten auf Urlaub befindlichen italienischen Marineoffiziere den Befehl, sofort zurückzukehren.

* Wie die „London News“ aus Rom meldet, sind die erste und zweite Division des italienischen Mittelmeergeschwaders nach Tripolis in See gegangen.

Kolonioles.

* Wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bestimmungen über die Errichtung einer ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung. Vorsitzender der Kommission ist der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, der sich durch einen Beamten des letzteren vertreten lassen kann. Die Mitglieder werden vom Staatssekretär des Reichskolonialamtes aus den Kreisen der Sachverständigen berufen, wobei ihm vorbehalten bleibt, wirtschaftliche Körperschaften und Vereine zu Vorschlägen aufzufordern. Die Mitgliedschaft in der Kommission ist ein Ehrenamt; auswärtige Mitglieder erhalten für die Teilnahme an den Sitzungen eine Entschädigung nach Maßgabe besonderer Bestimmungen. Die Ernennung der Mitglieder erfolgt für je eine Sitzungsperiode der Kommission, die Zeitdauer dieser Periode beträgt drei Jahre. Die Kommission ist von dem Vorsitzenden unter Mitwirkung der Tagesordnung zu berufen, so oft ein Bedürfnis vorliegt, mindestens jedoch einmal im Jahre. Zur Herbeiführung einer günstigen

Beschlußfassung ist die Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden erforderlich. Die Abstimmung erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes können an den Sitzungen der Kommission Beamte des Reichskolonialamtes, sowie Vertreter anderer Behörden ohne Stimmrecht teilnehmen. Ebenso ist der Staatssekretär des Reichskolonialamtes befugt, zu den Beratungen über einzelne Gegenstände der Tagesordnung nicht stimmberechtigte Sachverständige hinzuzuziehen. Diesen wird eine jedesmal vom Staatssekretär des Reichskolonialamtes besonders festzusetzende Vergütung gewährt.

Zur Marokkofrage.

Pariser Organe verschiedener Richtung, die sonst in Bezug auf die Marokkoverhandlungen durchaus nicht einer Meinung waren, melden jetzt übereinstimmend, daß diese Verhandlungen vor ihrem Abschluß stehen und daß aller Voraussicht nach die von Herrn v. Ribbentrop und dem Vizepräsidenten Cambon über die letzten Meinungsverschiedenheiten vereinbarten Abmachungen die Zustimmung des französischen Kabinetts finden werden, so daß, wenn nicht ganz unerwartetes eintritt, die seit länger als zwei Monaten beratene Konvention abgeschlossen werden wird. Diese Meldungen entsprechen dem tatsächlichen Stande der Dinge. Da das dem Abschluß nahe Abkommen Änderungen der Algecirasakte und auch früherer Verträge enthalten wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zustimmung der an der Algecirasakte und den früheren Verträgen beteiligten Mächte eingeholt werden wird, und es liegt nahe anzunehmen, daß in dem Abkommen selbst Deutschland und Frankreich sich verpflichten werden, die Zustimmung der anderen Mächte herbeizuführen.

Zu der Meldung, daß die deutsche Regierung einen Geheimvertrag mit Frankreich schließen wolle, der sich auf die französische Eisen- und Stahlindustrie beziehe, und in dem Frankreich die Zusage machen solle, niemals einen Ausfuhrzoll auf französische Erze zu legen, wird der „Nöln. Zig.“ mitgeteilt, daß bei den schwebenden Verhandlungen Fragen, die sich auf Bodenschätze beziehen, nicht in Betracht kommen können.

Aus aller Welt.

Edison in Berlin. Der Erfinder Edison traf mit Frau und zwei Kindern in Berlin ein. Troßdem die Ankunft geheim gehalten wurde, hatte sich doch eine große Menge Menschen angeammelt, um den Erfinder zu begrüßen. Edison wird nur drei Tage in Berlin bleiben. Am 26. September schiffte er sich in Hamburg wieder ein.

Bierboikott. Der Deutsche Gastwirtsverband richtete an seine Mitglieder die Aufforderung, die Preiserhöhung des sogenannten „echten Pilsener“ abzulehnen oder den Bezug des Bieres einzustellen. — In zahlreichen Städten Böhmens und in Prag selbst macht sich eine starke Boykottbewegung gegen die Produkte derjenigen Pilsener Bierbrauereien, die den Preis des Bieres erhöht haben, bemerkbar. Ganze Gesellschaften haben sich zusammengeschlossen und sich verpflichtet, kein Pilsener Bier zu trinken, bis die Brauereien den Preis herabgesetzt hätten.

Der Richter an der Arbeit. Von den Personen, die während der Tumulte und den folgenden Tagen in Wien verhaftet worden sind, wurden 245 Personen dem Landgericht eingeliefert, 15 Personen wurden dem Bezirksgericht übergeben, 21 wurden von der Polizei bestraft. Die Richter gehen gegen die Angeklagten mit der größten Strenge vor und verhängen in fast allen Fällen die gesetzlich zulässige Höchststrafe. So wurde ein Angeklagter, der eine Laterne umgeworfen hat, zu 3 Monaten strengem Arrest verurteilt.

Bagrow wird gehängt. Das Kriegsgericht von Kiew hat den Mörder Stophins, Bagrow, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Feuersbrunst. In dem Dorfe Blowno an der russisch-schlesischen Grenze brannten 80 Wohnungen infolge Brandstiftung nieder. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen. Als Täter wurde der Orts-Nachwächter verhaftet.

18 Mädchen ertrunken. In der Nähe der Ortschaft Vafarda (Rußland) sind 18 Mädchen beim Baden

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nacherzählt von

Karl v. Raessfeld.

(Fortsetzung.)

Es war so einfach, den Kleinen, der auf Armslänge von ihm stand, zu fangen, und das Pferd war ihm so nötig, daß Delaney athletisch und stark, wie er war, schnell entschlossen die Entfernung abmaß, ohne jedoch — durch frühere Erfahrungen gewarnt — die Arme zu heben, und ohne weiteres auf die Stelle zu springen, wo der Knabe so nachlässig gelehnt stand.

Der war jedoch nicht mehr da, denn schneller noch als Delaney hatte er sich an den Hals seines Pferdes geklammert, und davon schossen Herr und Roß, so weit, daß sie vollständig hinter Staub- und Sandwolken verschwanden.

Wenn je jemand sich zum Fluchen und Donnerwettern gereizt fühlte, so wars Delaney, und daß er sich bezwang, war nicht das Verdienst eigener männlicher Selbstbeherrschung, denn zweifellos hätte kein Mann und Mitbruder auch nur im mindesten geringer von ihm gedacht, wenn er in diesem Fall sein Herz durch eine ordentliche Salve lerniger Flüche erleichtert hätte. Aber merkwürdigerweise, wie der Born so in ihm kochte und schwoll, dachte er auf einmal an seine Gattin, an die einsamen, trüben Tage, die sie allein und ohne ihn zu bringen mußte, und wie klaglos und geduldig sie alles ertrug. Er wußte, daß sie geduldig alles ertrug, und mit dieser Erinnerung an sie kam ihm auf einmal die Scham darüber, daß er das Ungemach, das ihm zugemessen, weniger starkmütig ertragen wollte, wie sie. Resigniert und gefaßt bestieg er seinen Klepper, der so ab-

getrieben und elend war, als habe er zwölf statt zwei Meilen durchgemessen.

„Na“, sagte er vor sich hin, „es mag einem mißfallen, aber ich glaube, in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung liegt doch ein gewisser Trost. Aber ärgerlich bleibt es doch, so einem Guckindiewelt als Spielzeug dienen zu müssen. Den Halsunken in Rapid City verfehlt ich ja nun doch schließlich wieder!“

Er war kaum einige Pferdeklängen geritten, als der Knabe und sein Roß in wirbelnder Staubwolke auf ihn zugeschossen kamen.

„Bog, Bengel, ich habe jetzt genug von ihren Witzen“, rief Delaney abwinkend.

„Nein, nein, noch lange nicht“, erwiderte der „Bengel“ dreist. „Seien Sie doch nicht lächerlich. Ich bin extra zurückgekommen, um ihnen mein Pferd zu leihen!“ Er zog eine Pistole heraus und hielt es sich vor die Brust: „Dah! Ich schwöre, ich schieße mich hier auf die Stelle tot, wenn er sie jetzt nicht aufsteigen läßt!“ Damit sprang er zur Erde, die Pistole immer noch auf seine Brust gerichtet haltend.

„Nimm sie weg, Kind, spiele nicht mit Schießgewehren, heißt es“, sagte Delaney. Aber der Bursche hielt sie unverwandt auf sich gerichtet und sagte in theatralischer Pose: „Befleigen Sie das Pferd und fangen Sie den Beamten, oder mein Blut komme über ihr Haupt!“ Dabei gestikulerte er mit der einen Hand in der Luft, wie Bühnenhelden zu tun pflegen.

Delaney begann tatsächlich zu glauben, dem Kleinen sei es infolge vielen Romanlesens nicht mehr ganz richtig im Oberflächlichen, und zögerte überlegend, ob er ihn allein in der Wüste zurücklassen dürfe. Das Anerbieten, ihm den prächtigen Gaul zu überlassen, war sehr

verlockend; die Notwendigkeit, schnell nach Rapid City zu kommen, so überaus gebieterisch.

„Junger Mann“, sagte er schließlich, „es gefällt mir nicht, daß ich ihr Pferd leihen und Sie mit diesem unglückseligen Vieh hier zurücklassen soll; Sie sind klein und leicht, könnten Sie nicht hinten aufsteigen?“

„Das könnte ich, ja; aber das will ich nicht“, erwiderte der Kleine fest, und fügte mit einem Zug der Lippen hinzu, die ihn wieder so hübsch wie ein eigenartiges Kind erscheinen ließen, hinzu: „Vorant! Hint! Ich bins leid, diese Pistole zu halten.“

„Gut denn“, sagte Delaney, „ich nehme ihre Freundschaft an. Es kann sein, daß ich Sie ihnen nie wieder gut machen kann; ich hoffe aber zuversichtlich, daß es mir doch möglich sein wird; sagen Sie mir also Ihren Namen!“

„Mein Name“, — der kleine Bursche zögerte, und Delaney, der sein errötendes Gesicht scharf beobachtete, war seiner Sache jetzt vollständig sicher: es war jedenfalls irgend ein ausgereifter Schüler, hinter dem seine Eltern suchten. Er legte sich schon einen Plan zu recht, wie er — wenn diese Geschichte mit der Finken-Mine nur erst vorüber war und er etwas mehr Zeit hatte — wie er dann diesen jungen Bengel auffuchen und ihn überreden wollte, zu seiner Heimat, seinen Eltern und seinen Pflichten zurückzukehren, als plötzlich die schallhaften blauen Augen ihm dreist wieder ins Gesicht sahen, und das Büschlein lächelte:

„Also Sie wollen meinen Namen wissen? Ich habe so viele, — ich zögerte, welchen ich Ihnen anbieten sollte. Ich denke, Harry würde tun. Sowohl, nennen Sie mich Harry. Rufen Sie, bitte, recht laut, wenn Sie haben wollen, daß ich darauf antworten soll. Jetzt Adieu, und verschwunden Sie keine Zeit damit, daß Sie noch an mich

im Fluß Muta von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken.

Schwindler. In Paris verhaftete die Polizei zwei Individuen, die es verstanden haben, durch Ausgabe von Aktien nicht existierender Gesellschaften kleine Kapitalisten und Sparen ungefähr zwei Millionen Franken abzunehmen. Der eine der beiden Schwindler nennt sich Palmari; er heißt in Wirklichkeit Aquascati und stammt aus Lyon. Er war früher Rechtsanwalt und ist bereits dreimal wegen Urkundenfälschung mit Gefängnis von insgesamt drei Jahren bestraft. Der andere ist der frühere holländische Marineoffizier Baron Winter.

Beim Salutschießen auf dem Kriegsschiff „Marcellaise“ im Hafen von Toulon ereignete sich ein Vorfall ähnlich demjenigen auf der „Gloire“, dem neun Menschen zum Opfer fielen: der Schuß ging vorzeitig los. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß diesmal niemand verletzt wurde.

Winter. In Mittelfrankreich, insbesondere im Département Cantal sind plötzlich starke Nachfröste aufgetreten; ebenso wird harter Schneefall gemeldet. Der Schnee liegt 10 Zentimeter hoch. Die zahlreichen Herden, die man noch auf den Almen gelassen hatte, mußten in die Ställe gebracht werden. In dem bekannten Kurort Pau sank das Thermometer auf 12 Grad unter Null.

Der Vesuv fordert Opfer. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind in Torre del Greco fünf Personen von zusammenbrechenden Mauern erschlagen worden; in Resina gab es sieben Tote, die von den Schlammströmen fortgerissen wurden, in den kleineren Ortschaften acht, zusammen zwanzig Tote. Hunderte von Familien lagern auf dem Felde. In Portici erreichten die Schlammströme 2 Meter Höhe, ebenso in Via Casacorte.

Verschwundene Stadt. In Costa Rica (Nordamerika) fand ein schweres Erdbeben statt. Die Stadt Turo Carrillo ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Der Poas, ein gefürchteter feuerpeiender Berg, befindet sich in großer Aufregung. Wie verurteilt, soll große Gefahr für den Panamafanal bestehen.

Menschenbestie. In New-York fand man in einem Hause eine Familie von sechs Personen ermordet vor. Die Köpfe der Getöteten waren von dem Mörder getrennt, ihre Körper wiesen zahlreiche Messerschnitte auf. Der Mörder, ein Arbeiter, war bei der Familie lange in Stellung. Er wurde verhaftet.

★

Zur Lebensmittelerzeugung.

Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, in sämtlichen zehn städtischen Markthallen für den Verkauf von Fischen Verkaufsstellen zur Verfügung zu stellen. Die städtische Verwaltung wird den Verkauf zu fördern und dafür sorgen, daß nur frische Seefische verkauft werden. Die an einem Tage nicht abgesetzten Fische sollen dann anderweitig verwendet werden. Der Verkauf soll öffentlich bekannt gegeben und an zwei bis drei Tagen in der Woche stattfinden, wobei Kochrezepte verteilt werden sollen.

Der bayerische Minister des Innern von Breittreue hat sich bereit erklärt, den Vorsitz eines Schiedsgerichts zur Verhütung des drohenden Münchener Milchkrieges zu übernehmen. Der Münchener Magistrat wird zur Frage der Einigungsverhandlungen, die zwischen den Milchproduzenten und Milchhändlern eingeleitet werden sollen, Stellung nehmen.

Die badiische Eisenbahnverwaltung wird nach dem Vorgange der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen die Ausdehnung des Ausnahmesteuers (hauptsächlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse), auf der Grundlage einer 50 prozentigen Ermäßigung auch auf den badiischen Bahnen mit sofortiger Wirkung zur Einführung bringen.

Auch in Wien beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, wie der herrschenden Teuerung abgeholfen sei. Der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes hatte eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Gausch über die Lebensmittelerzeugung, die Dringlichkeit der Schaffung eines Kartellsystems, die Verhandlungen mit Ungarn wegen der Fleischfrage. Gausch erklärte, daß die Regierung sich mit allen diesen Fragen intensiv befaßt und dem Abgeordnetenhaus bei seinem Zusammentritt entsprechende Mitteilungen machen, sowie die nötigen Regierungsvorlagen einbringen werde.

Denken, sondern reiten sie diesen meinen Freund da in vollem Galopp; vor Rapid lassen sie ihn laufen, ziehen dann zu dem Salon-Besitzer dort, sagen, sie sind Herr Delaney, und sie werden ein Gespann bereit finden. „Hink, oder sie treffen ihren Geometer nicht mehr an!“

Und ohne Delaney noch Gelegenheit zur Antwort zu geben, rief er seinem Pferde zu: „Fort!“ Und dahin flog der edle Renner, Delaney mit solcher Schnelligkeit entführend, daß das Vergnügen an diesem Ritte alle anderen Gefühle, so gemischt sie sein mochten, weit überstieg.

Rapid City kam in unglaublicher kurzer Zeit in Sicht, Delaney flog ab und besetzte den Zaun so, daß das Tier sich nicht mit den Füßen darin verwickeln konnte; dann ließ er den Renner frei und sah ihn wieder auf die Büsten-Ebene zuziehen, so leichtfüßig und frisch, als ob er gerade erst aus dem Stalle gekommen.

Delaneys plötzliche Erscheinung in dem niedrigen, „Salon“ genannten Gebäude erregte bedeutende Aufmerksamkeit bei drei Männern, die rauchend und trinkend dort an einem Tische saßen, und ihn nicht eher bemerkt hatten, bis er einem von ihnen die Hand auf die Schulter legte und ernst sagte:

„Sie sind der vom Gerichtshof mit der Vermessung der Finken-Mine beauftragte Beamte. Von dieser Vermessung hängt der endgültige Urteilspruch, und von dem Urteil das Eigentum meines Klienten ab. Sie wissen das so gut, wie ich, und wissen auch, daß sie sich dafür haben bezahlen lassen, daß sie mir immer aus dem Wege gegangen sind. Jetzt habe ich sie aber gefunden, Herr, und sie kommen mir jetzt nicht wieder aus den Augen, bis sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben!“

Von der Luftschiffahrt.

* **Fahrt der „Schwaben“ von Düsseldorf nach Baden-Baden.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist am Samstag mit sechs Passagieren zu einer Fahrt von Düsseldorf nach Baden aufgestiegen und hat die Richtung rheinabwärts: Koblenz, Bingen, Kreuznach genommen. Es ist in Baden-Baden wohlbehalten eingetroffen und glatt vor der Luftschiffhalle gelandet.

* **Höhenrekord.** In Paris wurde ein neuer Höhenrekord mit Passagier geschaffen. Der Flieger Mabilier flog mit seinem Zweifelder in Begleitung eines Passagiers bis zu 2460 Meter Höhe empor. Der Aufstieg dauerte eine Stunde, der Abstieg 11 Minuten. Der bisherige Höhenrekord mit Passagier betrug 2250 Meter und wurde in Hendon bei London von dem Flieger Montalant erzielt.

Frau Tosellis Memoiren.

Frau Toselli fährt fort. Sie macht sich heute lustig und sagt, sie hätte in ihrem ganzen Leben keine dümmere Leute gefunden, wie gerade die sogenannten Marschälle, Generale und hohen Beamten am sächsischen Hofe. Besonders die Frauen zeichneten sich durch Geiz und Dummheit aus. Dann erzählt sie einen kleinen Vorfall, der sich gelegentlich eines Hofballes zugetragen hatte. Dort war die Frau eines hohen Beamten beim Tanze hingefallen. Dabei hätte man ein paar merkwürdige Reime sehen können. Die seltsamen Strümpfe reichten nur bis zur Wade, dann war an die Seide Wolle gestrichelt, die Unterhose der Frau wäre schlechter gewesen, als die eines einfachen Dienstmädchens. Die Frauen bei Hofe seien sogar zu dumm, um sich den Hof machen zu lassen, was schon viel sagen wolle. Dann kommt Frau Toselli noch einmal auf Kaiser Wilhelm zu sprechen und sagt, daß ganz Sachsen unter seiner Gewalt stehe. Niemand am sächsischen Hofe würde sich jemals erlauben, ihm zu widersprechen. Sie glaubt, daß sie sich mit ihm ganz gut verstanden hätte, wenn sie Königin geworden wäre, denn sie teile seine Ansichten vollständig. Auch sie liebe die Engländer nicht und sei vom Kaiser überzeugt, daß er im Grunde seines Herzens keine besonderen verwandtschaftlichen Gefühle für England hege. Es müßte sie immer komisch an, wenn sie tatsächlich der Besuche des Kaisers in England in den Blättern so viel dummes Zeug über die herrlichen Gefühle lese, die der Kaiser für England hege. Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, dagegen sei England freundlich gesinnt. Er sei aber absolut nicht ehrgeizig und habe ihr einmal erklärt, er wüßte mit aller Welt in Frieden zu leben und es sei ihm gleichgültig, ob er einmal Kaiser werde oder nicht. Er interessiere sich mehr für die Jagd als für Politik.

Giron will nicht sprechen!

Vor einigen Tagen verbreiteten mehrere Blätter die Nachricht, daß Herr Giron, der frühere Gemahl der Frau Toselli, die Absicht habe, zu den Memoiren der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen das Wort zu ergreifen. Daraufhin entwandte der „Matin“ einen seiner Redakteure, dem es auch gelang, den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Giron ausfindig zu machen. Dieser wohnte in Brüssel in der Rue des Melezes in einem ganz von Blumen bedeckten Hause, das den Eindruck eines hübschen bürgerlichen Hauses macht. Herr Giron befehlte eine Professur der Chemie an der freien Universität zu Brüssel. Dort gelang es dem Redakteur ihn zu stellen, und ihm einige Fragen vorzulegen. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß er sich zu den Memoiren der Frau Toselli äußern wolle, antwortete Herr Giron, er wisse nichts davon, dies sei ein ganz falsches Gerücht. Für ihn sei die ganze Sache abgetan und erledigt und er wüßte nur in Ruhe und von der Welt unbelästigt zu leben.

Bermischtes.

Kurz und bündig. Im Laufe der vergangenen Woche fand in Russland eine Revision der Straßen statt, welche zu dem großen Automobilrennen von Petersburg nach Sebastopol benutzt werden sollen. Man ist in Russland nicht gewöhnt, hohe Anforderungen an den Zustand der Landstraßen zu stellen, doch die Straßen des Gouvernements Charkow machten einen derartig vorzüglichem Eindruck, daß auch das milde Herz der

Revisionskommission ergrimmte. Nicht nur, daß der Landstraßen, in welchem die hohen Herren fuhren, fortgesetzt nach rechts, links, vor- und rückwärts schaukelnd in Böcher fiel, wie ein auf hoher See vom Sturm geschleudertes Schiff, nein, von Zeit zu Zeit sperrte ein tiefer, im Laufe der Zeit von selbst entstandener Graben die Chaussee rechtwinklig zur Fahrtrichtung und nur der langjährigen Routine des Gouvernementseingeborenen Rosslenkers war es zu danken, daß die hohen Herren nicht unversehens in einer Regenpfütze sich wiederfanden. Noch im Gefühl der angenehmen Pfüße und Stöße ihrer Schredenfahrt lebend, setzten sich diese flugs nieder und richteten an die Semstwo des Gouvernements Charkow ein würdevolles Schreiben mit der Aufforderung, die Wege, besonders mit Rücksicht auf die Beteiligung vieler hoher Würdenträger an den bevorstehenden Rennen, in einen zeitgemäßen Zustand zu versetzen. Doch man denke sich, wie wenig Respekt die Abgeordneten des Provinziallandtages von Charkow vor Lenin, Gzellens und Schreibern mit Amtssiegeln und zweifelhafte Unterschriften haben. Ihre flugs und deutlich gegebene Antwort lautet: „Wir sehen nicht ein, warum die Automobilisten auf besseren Wegen fahren sollen als wir. Mögen sie sich daran gewöhnen.“

Maultiere vor Berliner Omnibussen. Schon in den nächsten Tagen wird das Straßenbild der Reichshauptstadt durch Omnibusse mit Maultierbespannung um eine Neuheit bereichert werden. Der Direktor der „Allgemeinen Berliner Omnibus-Alten-Gesellschaft“, Major a. D. von Vredow, hat für diese 12 starke argentinische Maultiere gekauft. Sie sind in Berlin eingetroffen und werden demnächst ihre Tätigkeit beginnen. Es handelt sich für die Gesellschaft darum, nach Möglichkeit Futterersparnisse bei größerer Leistungsfähigkeit der Jukiere zu erzielen. Nach Erfahrungen in außereuropäischen Staaten, in Nordamerika, Argentinien und in unserer Kolonie Südwest, erfüllen Maultiere solchen Zweck vollkommen. Sie übertreffen die Pferde an Härte, Genügsamkeit, Zähigkeit, unschätzbare sicheren Gängen bei vortrefflichen Hufen und langer Verwendbarkeit (bis zu 30 Jahren), brauchen dabei viel weniger Hafer als Pferde, nehmen lieber Heu als Körnerfutter, fressen überall und sogar das, was Pferde nicht mehr anrühren. Berechnet wurden die Futterersparnisse bei Verwendung von Maultieren gegenüber Pferden auf 25 v. H. Bei ihrer Langsamkeit, Widerstandskraft gegen Krankheiten, wie Kolik, Wein- und Hufleiden, überdauern sie oft mehrere Pferdegespanne. Die Schnelligkeit der Beförderung wird dabei durch den sicheren und flotten Gang der Tiere gewährleistet. Ihre Verwendung in der Reichshauptstadt dürfte zu ihrer vermehrten Zucht in Deutschland anzuregen, die jetzt schon bei Hildesheim unter staatlicher Fürsorge eifrig betrieben wird. Auch in Bayern regt sich seit kurzem das Verlangen nach Anschaffung der nützlichen Tiere an Stelle der Ochsen. In Gebirgsgegenden leisten die vorzüglich kletternden Maultiere ganz besonders gute Dienste. Nach dieser Richtung hin werden sie freilich in Groß-Berlin keine Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu entfalten.

Humoristische Ecke.

* **Doch ein Unterschied.** Es war in einem Konzert. Im Parkett saß ein elegant gekleidetes Mädchen, dahinter ein Ehepaar, das zu jenen Leuten gehörte, die nicht kommen, um das Konzert zu hören, sondern um die Zuhörer zu mustern. „Sieh Dir nur dieses Mädchen hier an“, sagte die Dame in hörbarem Geflüster zu ihrem Mann. „Es ist ein Badenmädchen. Ich möchte nur wissen, was die hier zu suchen hat. Und sieh Dir mal ihren Hut an. Sie verkaufte mir vor kurzem den Florentiner, den ich heute trage, und sehe ich keinen Unterschied zwischen meinem Hut und den ihrigen. Ich würde —“ Das Mädchen wandte sich lachend um. „O ja, gnä' Frau, es ist doch ein Unterschied — meiner ist bezahlt, der Ihre noch nicht!“

Erster kleiner Junge: „Wir wollen lieber brav sein.“
— Zweiter kleiner Junge: „Warum?“ — Erster kleiner Junge: „Ich hörte, wie der Doktor zu Mutter sagte, sie solle sich viel Bewegung machen.“

Johnny: „Großpapa, kommen Löwen in den Himmel?“ — Großpapa: „Nein, Johnny.“ — Johnny: „Aber Missionare?“ — Großpapa: „Aber natürlich. Warum fragst du?“ — Johnny: „Aun, nimm mal an, ein Löwe hat einen Missionar gefressen.“

Händen. Dieser wandte sich zu dem Manne, dessen Hilfe so gelegen gekommen war, und sagte warm:

„Ich danke Ihnen! Daß ich noch lebe, habe ich, glaube ich, bloß Ihrem Dazwischentreten zu verdanken. Ich hatte garnicht bemerkt, daß der eine Gallunke sich hinter mich geschlichen hatte. Jedenfalls hätte er mich getötet, wären sie nicht herein, und mir zur Hilfe gekommen.“

„Es ist nichts, Herr — nicht der Rede wert“, erwiderte der Wirt lächelnd. Dann sagte er hinzu: „Ich glaube, ihr Name ist Delaney, nicht?“

„Ja wohl“, erwiderte Delaney.

„Ah, gut, Herr; also das Gespann ist fertig; und wenn ich ihnen raten darf, so brechen sie sofort auf. Der Kutscher ist bewaffnet; halten auch sie ihr Schießzeug zur Hand.“

Diese, Delaney ins Ohr geflüsterte Worte führten seine Gedanken zu dem Knaben zurück, den er auf der wüsten Ebene getroffen hatte.

Er bedankte sich nochmals aufs herzlichste bei dem Wirt und schloß mit den Worten: „Es scheint, daß ich doch gute Freunde gehabt habe.“

„Ei gewiß, Herr!“ erwiderte der Mann und lachte über das ganze Gesicht vor Vergnügen. „Harry hat sich etwas um sie gekümmert.“

Als Delaney dann in die Tasche griff, um die entsprechende Summe für das Gespann zu deponieren, wurde seine Geld zurückgewiesen.

„Nein“, sagte der Mann; „wir vertrauen Harrys Freunden in jeder Hinsicht. Sie können das mit dem Kutscher am Ende der Straße abmachen.“

Fortsetzung folgt.

Persil

Liebhhaber

ist absolut frei
von Chlor und andern
scharfen Stoffen, deshalb
vollkommen unschädlich
für die Wäsche
und auch für die Haut.
Bester Ersatz für
Rosenbleiche.
Erhältlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weitberühmten

Henkel's Bleich-Soda

eines zarten, reinen Gesichtes m.
rofigem jugendlichem Aussehen
u. blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die echte
Stedenpferd-Bleichenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Bleichenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tubo 50 Pf.
in der Apotheke.

Kredit-Verein
offert soliden Leuten
Darlehen
auch auf Möbel, zu günst.
Bedingung. Anfragen unter
Kredit-Verein hauptpostlag.
Leipzig, erbeten.

Ortskrankenkasse No. 8,
Hochheim a. M.

Sonntag, den 1. Oktober 1911, nachmittags 4 Uhr
findet im Saale des Herrn Carl Fleischer „zum Weiher-
garten“, Hochheim, eine
ausserordentl. General-Versammlung
statt, zu der die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
Besprechung und Beschlussfassung wegen der vom
St. Elisabeth-Krankenhaus-Verein, Hochheim, gefor-
derten Erhöhung des Pflegegeldes.
Der Vorstand:
Heinrich Horn, 1. Vorsitzender. Tobias Siegfried, Schriftführer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der Krankheit und Beerdigung
unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß-
vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn
Georg Klepper
sagen wir Allen hiermit unseren besten Dank.
Besonderen Dank für die vielen und
schönen Kranz- und Blumenspenden.
Flörsheim,
Weilbach,
Niedargartach,
den 26. Septemb. 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörs-
heim am Main und nächster Umgebung teile
ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heu-
tigem Tage

ein Ladengeschäft

in meinem Hause, Borngasse, eröffnet
habe. Zum Verkauf kommen:

Alle Sorten prima Wurst- und Fleisch-
waren aus erstklassiger Fabrik, garantiert
reines Schweineschmalz, pa. Wurstfett,
Süßrahmbutter, Handkäse, frische Eier,
Essig-Gurken.

◆◆ sämtliche Colonialwaren ◆◆
Alle Artikel, welche verlangt werden,
ferner: Gelee, Marmelade, Zwiebeln, Kar-
toffeln, Limonade, Mineralwasser,
Flaschenbier, hell u. dunkel, aus der
Bürgerbrauerei.

Gleichzeitig empfehle ich meine

Schuhmacherei.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets gut
und aufmerksam zu bedienen und nur erste Qualität
Waren zu billigen Preisen zu liefern.
Indem ich dies dem weiten Publikum zur Kennt-
nis bringe, erwarte ich eine recht zahlreiche Inan-
spruchnahme meines Geschäfts und zeichne
hochachtungsvoll

Adam Wagner,
Schuhmachermeister.

Schön

möbliertes Zimmer

in ruhiger Lage mit schöner Aussicht in der Nähe des
Bahnhofes an besseren Herrn zu vermieten.
Näheres Expedition.

Zum Reinigen von Reservoirs und Maschinenteilen
wird

ein Arbeiter

gesucht. Maschinenschlosser oder Heizer bevorzugt; evtl.
dauernde Stellung zur Wartung der Anlage.
Joseph Hartmann, Destillation.

Danksagung.

Für die bei dem uns betroffenen Brand-
unglück gewordene rasche und tatkräftige Hilfe
sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Vornehmlich danken wir den Herren Adam
Hahn und Paul Dienst, welche die erste und
wichtigste Hilfe leisteten, sowie der Frei-
willigen und Pflichtfeuerwehr. Hauptächlich
auch noch dem Kommandanten der Wehr,
Herrn Michael Mohr.

Flörsheim, den 29. September 1911.

Familie Andreas Kraus.

Club „Regelfreunde.“

Zu unserem am Sonntag, den 1. Oktober
stattfindenden

Preiskegeln

im Gasthaus „zum kühlen Grund“ laden
wir alle hiesigen Regelfreunde sowie In-
teressenten ein. 8 wertvolle zur Ver-
fügung gestellte Preise sind im Schaufenster
des Herrn Adam Ruppert, Grabenstr. 7,
zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Beginn des Regels
von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Flechten

schlechte und trockene Schuppenflechte,
Ekzeme, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Reinigen, Beseitigen, Aderheile, blasse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

In v. schiff. Bestandtheil. Dose 1, 15 u. 2 Mk.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. F. A. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Flaschungen weiß man auch.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g.
Birkent. 3 g., Eigelb 20 g., Salicyl. Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

Bapier Wäsche

Marke

„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung
H. Dreisbach.

Wiesbadener General-Anzeiger

26. Jahrgang. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. 26. Jahrgang.

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau,
Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und bayerische Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare.

Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- u. Stellengesuche erzielen nachweisl. besten Erfolg
Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Druckpreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Koch-
brunnengebiet) monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mk. 1.50, Ausgabe B (mit Kochbrunnengebiet)
monatlich 75 Pf., vierteljährlich Mk. 2.25. Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich Mk. 1.75, Ausgabe B monatlich 95 Pf., vierteljährlich Mk. 2.30 ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Zeile 25 Pf., Reklamazeile Mk. 1.—
Bei Wiederholungen und Jahresreklamen Rabatte nach anliegendem Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod
durch Unfall oder Genußinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.—
kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Hauptgeschäfts-
stelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten ist per sofort
vermieten. Näheres Expedition.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Näheres Expedition.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
erschieden (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien, sowie die Expedition dieses Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1912.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königs-
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr
1912. — „Der Kuffenried“, eine Nassauer Erzählung von
W. Wittgen. — „Sie trügten sich doch“, ein Bild aus dem
heimischen Dorfleben von Heinrich Raumann. — „Der Dieb-
fischener Markt“, eine Jugenderinnerung von W. Knapp.
— Beim Bauersmann und Schriftsteller Heine. Raumann.
Skizze von W. Wittgen. — „Im Reiche des Flachses“, von
W. Knapp. — Lina Forst. Skizze von H. Wittgen. — „Oh!
ihre Kinder um ihr Zeit!“ Gedichte in Nassauer Mundart
von Lina Forst. — Die Bedeutung unserer Kolonien, von
W. Wittgen. — Der Obstbau eine Quelle der Freude und
des Wohlstandes, von Fr. Went. — Der Wein kein Gift,
sondern ein Heilmittel, von Prof. Dr. J. Nover. — Zum
Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern) außerdem
mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Chemische Präparate und Drogen.

Sämtl. Verbandstoffe u. Artikel zur Kranken-
pflege.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Züfung.

Medizinische u. Toilette-Seifen. Zahnpulver,
Mundwässer. Mittel zur Pflege der Haut:
Kaloderma, Sommerprossen-Creme, Mittel
gegen Mitesser, Warzenmittel, Kaiserborag,
Frostsalbe, Frostbalsam.

Feinsten

Medizinal-Dorsch-Lebertran.

Scott's Emulsion und Kraft-Emulsion.

II. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

roben u. gekochten Schinken

im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.